

Herforder Zeitung

Bezugspreis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Telefon Nr. 83 und 131
Postfach Nr. 5796
Scheidt-Hamovier

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalte 10 Pfennig oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 81.

Herford, Mittwoch, den 7. April 1920

30. Jahrgang

Frankfurt a. M.

Frankreich ist vom Haß gegen Deutschland befaßt, und den Politikern an der Seine müssen alle Dinge zum Besten dienen, um ihren Haß gegen alles Deutsche betätigen zu können. Wir wissen heute genau, warum die gallischen Staatsmänner geradezu krankhaft nach jeder Gelegenheit suchen, um unser Vaterland und unser Volk nach außen hin zu demütigen und sich als wirkliche „Sieger“ aufzuspielen. Frankreich gleicht einem Vulkan, in dem alles gärt und brodet, viel mehr wie bei uns. Die Erkenntnis, daß der „Sieg“ des eigenen Landes sehr teuer erkauft ist (um nur eines hervorzugreifen, daß Frankreich auf Gedeih und Verderb von britischer Gnade abhängig ist), greift immer weiter um sich. Um diese sehr unbedeuten Erkenntnis, deren Folgen nicht abzusehen sind, niederzuhalten, braucht man für die nationale Stimmung immer neue Ablenker. Mein von diesem Gesichtspunkt aus ist auch die Befehung von Frankfurt a. M. aufzufassen.

Natürlich fehlt es Herrn Millerand, dem französischen Ministerpräsidenten, keineswegs an einem äußeren Anlaß. Er beschuldigt die deutsche Regierung einer Verletzung des Artikels 44 des sogenannten Friedensvertrags, in dem es heißt: „Jeder etwaige Verstoß Deutschlands gegen die Bestimmungen des Artikels 42 und 43 (Verbot der ständigen oder zeitweisen Unterhaltung oder Versammlung bewaffneter Kräfte innerhalb der rechtsrheinischen fünfzigkilometerzone) gilt als eine feindselige Handlung gegen die Signatarmächte des gegenwärtigen Vertrages und als Versuch einer Störung des Weltfriedens.“ Durch die Polizeikraft im Ruhrgebiet ist nach Ansicht der Franzosen der Weltfrieden bedroht, und nach Sicherung des Weltfriedens besteht französische Truppen in Frankfurt a. M. Das versteht man wohl. Es gibt eben für die französische Gewaltmaßregel nur eine vernünftige Erklärung, das eingangs erwähnte Bedürfnis nach einer Ablenkung der französischen Volksstimmung.

Zu allem Überflus wird jetzt auch noch in einer offiziellen amtlichen Notiz des W. L. B. auch der formale Anlaß der Franzosen zu ihrem Schritt als vollkommen haltlos bezeichnet. Danach hat uns das Abkommen vom 6. August 1919 das Recht gegeben, in der neutralen Zone insgesamt 17 500 Mann zu unterhalten. Tatsächlich stehen im Industriegebiet zur Zeit aber nur 13 500 Mann, in der übrigen neutralen Zone 3500 Mann. Also selbst über diese klaren Tatsachen setzen sich die Franzosen hinweg.

Dreizeh französische Klagen.

Mainz, 7. April. Der Oberkommandierende der alliierten Besatzungstruppen, General Degoutte, sagt in einer Verlautbarung an die Bevölkerung, die Berliner Regierung habe unter dem Druck der Militärpartei eine plötzliche Offensive der Reichswehr gegen die Arbeiterbewegung des Ruhrreviers angeordnet und dadurch eine der wesentlichsten und feierlichsten Bestimmungen des Friedensvertrages verletzt.

Gegen die Befehung der Städte Frankfurt a. M., Homburg, Hanau, Darmstadt und Dieburg hat die deutsche Regierung eine sehr energische Protestnote erlassen.

Das Berl. Tagebl. sagt zu dem Gewaltakt der Franzosen, General Degoutte dürfe nicht meinen, er könne die Arbeiterbewegung der von ihm im Frieden eroberten, unverteidigten Städte gewinnen, indem er ihnen von einer deutschen Militärpartei erzähle. Der Vorwärts erklärt, die Behauptung des Generals Degoutte, daß die Berliner Regierung unter dem Druck der Militärpartei eine Offensive der Reichswehr gegen die Arbeiterbewegung des Ruhrreviers angeordnet habe, sei in dieser Form ein Unsinn. Ferner habe sich die deutsche Arbeiterbewegung nicht unter das Protektorat der französischen Militärs gestellt.

Die Haltung der Verbündeten.

Wb. Paris, 5. April. Von seinem Berichterstatter in London läßt sich Petit Parisien vom 4. April melden: Man erklärt aus dem Foreign Office, daß die französische Regierung, bevor sie den Besatz zum Einmarsch gibt, die Zustimmung Londons, Roms und Washingtons erbeten habe und daß das britische Kabinett sich augenblicklich darauf beschränke, die Situation genau zu überwachen. Ich glaube indes, zu wissen, daß aller Wahrscheinlichkeit

Das Neueste vom Tage.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend Verurteilung der hochverräterischen Unternehmen aus dem März 1920 und der damit zusammenhängenden Straftaten durch die bürgerlichen Gerichte.

Gegen alle Beamten in Offiziers- und Unteroffiziersrang der Sicherheitspolizei, die durch den Rapp-Putsch belastet sind, ist eine Untersuchung eingeleitet.

Die Einrichtung einer Jesuitenniederlassung in Fulda ist grundsätzlich beschlossen worden. Wegen Beschaffung der benötigten Räume wird verhandelt.

In Vladivostok sind die japanischen Truppen nach schweren Kämpfen eingedrückt.

Laut „Evening Standard“ ist infolge der Brände bei den Niemern das Einkommensteuerverfahren in Irland völlig zerstört. Zerstört sind auch anscheinend mehr als 100 Schatzkammern.

Bei einem ersten Zusammenstoß zwischen Juden und Muslimen in Jerusalem am 4. April kamen 188 Personen zu Schaden. Die Mehrzahl davon ist leicht verwundet. Die Zivil- und Militärbehörden sind Herren der Lage.

Brasilien hat die ehemaligen deutschen Schiffe, die in brasilianischen Häfen lagen, bisher noch nicht an Frankreich verkauft.

nach die englische Regierung es ablehnen wird, mit uns die vier in Frage kommenden Städte zu besetzen, daß sie aber diese billigt und den Ernst der Lage mit einem freundschaftlichen und günstigen Auge die von Frankreich beschlossene Aktion verfolgen würde. Man ist hier überzeugt, daß Italien ebenso wie die Vereinigten Staaten dieselbe Haltung einnehmen werden.

Wb. Darmstadt, 6. April. Eine kleine französische Truppenabteilung hat heute früh 4 Uhr den Bahnhof Darmstadt besetzt. Der Staatspräsident hat dagegen Einspruch erhoben. Regierung und Oberbürgermeister erlassen einen Aufruf, die Ruhe zu bewahren. Die Franzosen sollen erklärt haben, sie würden die Behörden einwirken ungehindert arbeiten lassen.

Wb. Darmstadt, 6. April. Der größte Teil der Franzosen lagert außerhalb der Stadt auf den Höhen östlich von Darmstadt. Man schätzt ihre Stärke auf 5000—6000 Mann.

Wb. Wiesbaden, 6. April. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr setzten sich die französischen Truppen bei Viebrich, gestern abend bei Wiesbaden in Marsch, um Frankfurt am Main, Gomburg, Hanau, Darmstadt und Dieburg heute im Laufe des Tages zu besetzen. Die Reichswehr wird augenblicklich von Frankfurt a. M. abtransportiert. In den neu besetzten Städten sowie in dem Bezirk Wiesbaden Stadt und Land (außer Viebrich), Königstein, Langenschmalbach, Höchst und Großgerau wurde der Belagerungszustand von den Franzosen verhängt und die gesamte Verwaltung unter die Kontrolle der Delegierten der Hohen Rheinlandskommission in der Form gestellt, wie es während des Waffenstillstands üblich war. Zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr früh darf keine Versammlung stattfinden. Der Verkehr, welcher ungehindert war, steht unter militärischer Kontrolle. Es erscheinen keine Zeitungen.

Wb. Berlin, 6. April. An die Bevölkerung der Städte und Ortschaften, die von den Franzosen als Repressalie gegen unsere Polizeikraft im Industriegebiet besetzt worden sind, hat die Reichsregierung nachstehenden Aufruf gerichtet:

An die Bevölkerung der von den Franzosen besetzten Städte. Um die Leidenszeit von Hunderttausenden abzukürzen, die im Ruhrgebiet der erpresserischen Räubereien von Expreßerbanden ausgeliefert waren, hat die Reichsregierung dorthin Truppen entsandt. Die Genehmigung der Entente war nicht erteilt worden, obwohl die deutsche Regierung die bitterste Notwendigkeit mehrfach eindringlich dargelegt hatte. Im ganzen sind dort noch nicht 14 000 Mann zusammengezogen, also fast genau die Zahl, welche uns das Abkommen mit der Entente erlaubt. Trotzdem hat Frankreich in der Entfernung dieser Truppen einen Bruch des Friedensvertrages gesehen und eine Gefährdung des Weltfriedens. Diese Behauptung richtet sich angesichts

der lächerlich kleinen Truppenmenge von selbst. Frankreich hat es mit dem Friedenszustand für vereinbar gehalten, blühende deutsche Städte als Repressalie zu besetzen. Innerhalb ist mit dem Weltfrieden nie gespielt worden, als es Frankreich tut. Die Reichsregierung weiß, daß die Landesleute der schwer betroffenen Städte und Landstriche die Notwendigkeit verstehen und bestätigen, daß im Ruhrgebiet Ordnung geschaffen werden muß, damit das deutsche Wirtschaftsleben nicht aus Kohlenmangel zugrunde geht. Daß ein hartnäckiger Gegner sie zum Opfer seiner Erpresserpolitik macht, fällt auf ihn allein. Die Reichsregierung wird alles tun, um die Leidenszeit des Ruhrgebietes aber sie weiß, daß sie mit der schwergeprüften überfallenen Bevölkerung eines Sinnes ist, wir werden Deutschland auch auf diesem listig angelegten Wege nicht zertrümmern lassen, wir werden den juristischen Kniffen und der brutalen Vergewaltigung den einzigen Willen entgegensetzen: ein Volk zu sein und zu bleiben.

Berlin, 6. April 1920.

Die Reichsregierung: Müller, Reichskanzler.

Fortschreitende Säuberung im Ruhrgebiet.

Dortmund und Essen befreit.

Radel und Lewin in Dortmund.

Wb. Berlin, 7. April. (Drahtlich.) Nach Meldungen, die aus zuverlässiger Quelle aus dem Ruhrgebiet hierher gelangt sind, haben die russischen Bolschewiken Radel und Lewin am Montag an einer Sitzung des Roten Zentralrates in Dortmund teilgenommen. Radel soll hierbei die Kampfleitung zur Fortsetzung des Kampfes ermunkelt haben, worauf dann auch die Fortsetzung des Kampfes beschlossen wurde.

120 Zentner Dynamit bei den Aufreihern gefunden.

Wb. Münster, 6. April. Nach dem Bericht über die militärische Lage wurden gestern Mülheim und Bottrop besetzt. In Gelsenkirchen wurde ein Bataillon vorgezogen zum Schutze eines Depots von bereits im Rathaus abgelieferten 800 Gewehren. Heute früh rückten Truppen in Dortmund ein. Auch in Schwerte ist der dringend erbetene militärische Einmarsch erfolgt. Von den Bolschewiken wird die Festlegung ehemaliger Reserveoffiziere als Geiseln geplant. Es fehlt ihnen jetzt vielfach an den flüssigen Geldmitteln, sodaß sie ihre Truppen nicht mehr führen können. Nach einer aufgefangenen Mitteilung der bolschewistischen Zentralstelle Mülheim sollten bei Abwehr sämtlicher Zechen gesprengt und unter Wasser gesetzt werden. In Lohberg bei Hamborn hat man allein 120 Zentner Dynamit in den Händen der Aufreihern gefunden.

Essen befreit.

Wb. Bochum, 6. April. In Bochum ist alles ruhig. Es wird gearbeitet. Die Truppen sind gestern über Bottrop nach Essen gekommen und in die Stadt eingezogen. In Essen herrscht jetzt auch Ruhe. Die Waffenabgabe ist überall in vollem Gange.

Wb. Elberfeld, 6. April. In Elberfeld ist alles ruhig. Die Stadt ist mit Lebensmitteln für mehrere Wochen gedeckt. Der Aktionsausschuß, der aus Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten besteht, erteilt gestern eine Aufforderung gegen den Generalstreik.

Wb. Hagen i. W., 6. April. Es wird in allen Fabriken gearbeitet. Abgegeben sind bisher zweitausend Gewehre. Für diese Woche ist die Lebensmittelversorgung ausreichend.

Wb. Ferlohn, 6. April. In der Stadt und im Bezirk Ferlohn ist alles ruhig. Es wurden bisher gegen zweihundert Waffen abgegeben. Die Waffenabgabe vollzieht sich in aller Ruhe. Auf die Nachricht, daß das Militär in Schwerte sei, wurde der Volksgarab abgesetzt und ein Ordnungsausschuß aus den Koalitionsparteien und den Unabhängigen gebildet.

Dortmund.

Wb. Dortmund, 6. April. Am Ostermontag hatte nach 18tägiger Dauer

die Gewalt Herrschaft der Kommunisten in Dortmund ihr Ende erreicht. Die gesamte Bevölkerung atmet befreit auf. Bereits am Karfreitag mittags, als durch Maueranschläge die in Münster erfolgte Einigung zwischen den Vertretern der Regierung und der Reichswehr einerseits und den politischen und den militärischen Führern der roten Armee andererseits bekannt gemacht wurde, begann die Macht der Spontaneisten ins Wanken zu geraten. Die Volksgarab in Dortmund und anderen Orten legten ihre Tätigkeit nieder, aber die roten Truppen weigerten sich, der Aufforderung nach Ablieferung der Waffen nachzukommen, bevor sie von den bisherigen Volksgarabschüssen genau Aufklärung erhalten hätten. Den roten Truppen mangelte es bereits an Artillerie und Munition, weshalb sie auch sehr sparsam schossen. Die Stimmung unter ihnen war bereits gedreht, und die spärliche Kost stärkte

auch nicht gerade die Kriegslust. Daß unter solchen Umständen mancher der Front den Rücken kehrte, ist verständlich. Das beweist auch ein in Ferne angelegener Lauf auf die Flüchtlinge, innerhalb 6 Stunden zurückzuführen. Am Samstag nachmittag begann unter der roten Beflaggung Dortmunds eine lebhafteste Beunruhigung Platz zu greifen. Die Rotgardisten zogen in Gruppen durch die Stadt und vertrieben durch

Stundenlanges Gewehrfeuer

Die Bevölkerung von den Straßen. Auch der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Nach verhältnismäßig ruhigem Abend erlebte die Einwohnerschaft Dortmunds eine Nacht, die sie nicht vergessen wird. Gegen 1 Uhr begann der Abzug der roten Truppen, wobei sie wie die Vandalen hausten. Die geängstigten Bewohner wurden durch heftiges Gewehrfeuer und durch das Krachen der Handgranaten aus dem Schlaf geschreckt. Zahlreiche Geschäfte wurden von den abziehenden roten vollständig demoliert und geplündert. Die

Inneneinrichtung des Rathauses

wo die kommunistischen Führer ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, ist fast gänzlich zerstört. Die

Allen sind durch Blausäure

vernichtet worden. Überall in der Stadt fand man am Sonntag morgen fortgeworfene Gewehre und andere Waffen der roten Truppen. Am Sonntag nachmittag bewegten sich Tausende durch die Straßen der Stadt, um die Stätten der Verwüstung zu besichtigen. Die rote Armee hat sich durch ihr Verhalten selbst ihr Zeugnis ausgestellt. Sonntag nachmittag wurde ein vom Oberbürgermeister und von den drei Mehrheitsparteien unterzeichnetes Plakat angeschlagen, in dem es u. a. heißt: „Die Zeiten der Gewaltherrschaft von rechts und links sind vorüber. Ruhe, Ordnung und Sicherheit kehren zurück. Die Reichswehr kommt nicht als Feind, sondern als Befreier, sie steht auf dem Boden der Verfassung. Die Mehrheitsparteien sehen sich in Verbindung mit der Stadt dafür ein, daß im Sinne des Völkereides Abkommens die Rechte der Arbeiter gewahrt werden und ein Ordnungsausschuß gebildet wird. Die städtischen und staatlichen Behörden sind wieder in ihre Rechte eingesetzt. Die Polizeibeamten haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.“

Am Mittwoch den 31. März hatte die Dortmunder Beamtenschaft, und zwar Staats- und Kommunalbeamten, wie auch die Ärzte als Protest gegen die Willkürherrschaft der Spartakisten ihre Tätigkeit eingestellt.

fest entschlossen, im Streik zu verharren, bis die verfassungsmäßigen Zustände wieder hergestellt sein würden. Infolgedessen ruhte seit Mittwoch früh der gesamte Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telefonbetrieb, jedoch Dortmund von der Außenwelt vollständig abgeschnitten war. Nachdem nunmehr ihre Forderungen erfüllt sind, haben die Beamten ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Auch der Eisenbahnbetrieb soll so schnell wie möglich wieder in Gang gebracht werden, doch dürfte dies einige Schwierigkeiten bereiten, da die Bahnkörper in der Kampfzone vielfach zerstört worden sind. Ebenso hat der am 28. März von den Kommunisten erklärte Generalstreik mit dem heutigen Tage sein Ende erreicht.

Am Ostermontag sind

bayrische Truppen

in Dortmund eingerückt und haben das Rathaus besetzt. Eine Volkswehr ist in der Bildung begriffen. Wie verlautet, sollen an einzelnen Stellen der Front noch Kämpfe stattfinden, doch war Genaueres hierüber noch nicht zu erfahren. Es steht aber fest, daß die rote Garde bei den letzten Kämpfen an der Front östlich von Dortmund außerordentlich schwere Verluste erlitten hat.

Während der Herrschaft der Kommunisten hatten die Übergriffe der Volkswache in einzelnen Stadtgemeinden zu Katastrophen geführt. Die Lebensmittelbestände wurden in vielen Orten

von den Aufständischen veräußert

und der Erlös zur Entlohnung der roten Truppen bewandt. Die Bevölkerung in Stadt und Land wurde ausgeraubt. Plünderungen und Erpressungen waren an der Tagesordnung. Jede freie Meinungsäußerung wurde schonungslos unterdrückt. Die Presse und die Nachrichtenbüros hatten unter der Zensur der Volkswache schwer zu leiden. Auf die Teilnehmer einer Versammlung der streikenden Beamten wurde von Rotgardisten geschossen, wobei 2 Personen den Tod fanden.

Vor ihrem Abzug haben die Rotgardisten unter den schwersten

Drohungen sich die Unterschrift eines Magistratsmitgliedes erzwungen, wodurch sie in die Lage versetzt wurden,

von der Reichsbank 920 000 Mark abzuheben,

nachdem sie sich vorher im Rathaus unter Gewaltandrohung 750 000 Mark zu erpressen verstanden hatten. Um dieselbe Zeit sind auch 50 Auslandspässe aus dem Stadthaus verschwunden.

III. Dortmund, 6. April. Die von kommunistischer Seite verbreitete Behauptung, daß in Dortmund ca. 20 Geiseln festgenommen seien, bestätigt sich nicht.

Die Waffenablieferung

Münster, 5. April. Bis zum 3. April konnten über die Waffenabgabe die nachstehenden Einzelheiten festgestellt werden: Kreis Gelsenkirchen: Drei M.-G. 1226 Gewehre, 68 Seitengewehre, 83 Handgranaten, 13 750 Infanterie-Patronen, 7000 M.-G.-Patronen, 2 Kraftwagen, 1 Feldgeschütz. Stadt Gelsenkirchen: 5 M.-G., 1 Minenwerfer, 350 Gewehre und Munition. Stadt Bielefeld: 1 Minenwerfer, 122 Gewehre, 23 184 Infanterie-Patronen, 2 Kisten M.-G. Gurte. Kreis Paderborn: 55 Gewehre, 2 Sch.-M.-G., 4000 M.-G.-Patronen, 1000 Infanterie-Patronen, 20 Handgranaten, 1 Schrapnell. Stadt Hamm: 1264 Gewehre, 100 Revolver, 1 Sch.-M.-G., 8950 Schuß Munition, 3 Handgranaten, 3 Seitengewehre. — Auch aus vielen anderen Orten kommen Nachrichten über Waffenabgaben, während aus anderen Kreisen und Orten mitgeteilt wird, daß die Waffenabgabe nur sehr langsam vor sich geht, ja hartnäckig verweigert wird. Im Großen und Ganzen muß leider festgestellt werden, daß eine hinreichende Waffenabgabe nur dort erfolgt ist, wo die Reichswehr sie anordnen und überwachen konnte.

Das Hauptorgan der Deutschnationalen „Die Post“ bringt es über sich, in diesem Augenblick höchster Not zu schreiben, das Vergehen der Reichswehr im Ruhrgebiet vollziehe sich „wie eine Uebung des kaiserlichen Landsturms“.

Eine derartige Verunglimpfung der dort unter den schwierigsten Umständen ihre Pflicht tuernden Truppen muß auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. Schon das schnelle Vorrücken der Reinigungsschiffe beweist das Unrecht der Vorwürfe. Daß die Truppen allerdings nicht vergessen, daß alle ihre Operationen sich im eigenen Vaterlande vollziehen müssen, versteht sich von selbst, entspricht den Vollmachten, nach denen der Minister Sövering verfährt, und dürfte von jedem verständigen Menschen den Truppen nur zur Ehre gerechnet werden.

Forderungen der Gewerkschaften und soz. Parteien.

II. Berlin, 7. April. (Drahtbericht.) Die am Generalstreik beteiligten Arbeitnehmerorganisationen und die Vertreter der sozialdemokratischen Parteileitungen sind gestern neuerlich in eine Prüfung der politischen Lage eingetreten. Sie haben insbesondere die Berichte ihrer ins Ruhrgebiet entsandten Vertrauensmänner entgegengenommen und sind zu dem Ergebnis gelangt, von der Regierung mit größtem Nachdruck die Erfüllung folgender Maßnahmen zu verlangen:

1. Rückzug der Reichswehr aus der neutralen Zone. 2. Kein Einmarsch der Reichswehr südlich der Ruhr. 3. In den von der Reichswehr außerhalb der neutralen Zone besetzten Gebieten sind die Ortswehren sofort zu bilden, worauf der Rückzug der Reichswehr erfolgt. 4. Die Vorgänge in Wilhelmshaven, Altona und Hamburg verlangen sofortige Abhilfe. Die verfassungstreuen Antifaschisten und Mannschaften sind zu schützen. Die abgesetzten unzuverlässigen Offiziere sind nicht wieder zu verwenden, sondern zu bestrafen. Der Reichswehrminister hat Garantie zu geben gegen weitere Verwendung unzuverlässiger Führer. 5. Auf die preussische Regierung wird eingewirkt, daß die Reorganisation der Sicherheitswehren durch Einstellung organisierter Arbeitnehmer baldigst durchgeführt wird. Die Organisationen behalten sich weitere Schritte nach Entgegennahme der Regierungserklärung vor.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund: gez. C. Legien. Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände: C. Urban. Deutscher Beamtenbund: M. Lange. Berliner Gewerkschaftskommission: C. Ruch. Sozialdemokratische Partei Deutschlands: F. Moltenbuhr. II. E. P. D.: Crispian.

des Tanzens, und Apollonius sah zum Saal Fenster herein, höhnend, wie der Bruder sagte. Jene hatte sie periphrastisch; das junge Volk war über die Trümmer hingetaucht. Die Blume in der Kapelle war eine andere. Es mußte in dem Briefe stehen, von wem sie war, oder wem Apollonius sie schickte.

Und doch war's dieselbe Blume. Sie las es. Wie ward ihr, als sie las, es war dieselbe Träne um Träne stürzte auf das Papier und aus ihnen quoll ein wüster Duft und verhallte die engen Wände des Schlüssels. In dem Duft regte sich ein Wesen, wie vom leisen Morgewind im Lenz, wenn er die leichten Nebel flatternd balt, und durch die Risse blauer Himmel lacht und goldene Höhen. Und immer weiter wird der Blick, und wie der Schleier wogend tief und tiefer sinkt, steigen rauschende Wälder auf, grüne Wälder mit ihrem Blumenschmelz, traumliche Gärten mit laubigen Schatten, Häuser mit glücklichen Menschen. O es war eine Welt von Glück, von Lachen und Weinen vor Glück, die aus den Tränen klag, jede farbte sie regenbogenlangender, jede rief: sie war dein, und die letzte jammerle: und sie ist dir gestohlen! Die Blume war von ihr; er trug sie auf seiner Brust in Sehnsucht, Hoffen und Furchten, bis die des Bruders war, deren er dabei gedachte. Dann warf er sie, die Botin des Glückes, dem geschiedenen nach. Er war so brav, daß er für Sünde hielt, die arme Blume dem vorzuenthalten, der ihm die Gebirge gestohlen. Und an solchem Manne hätte sie hängen dürfen, mit allen Pulsen sich in ihn drängen, ihn mit tausend Armen der Sehnsucht umschlingen zum Nimmerwiedersehenslassen! Sie hätte es gekonnt, gedurst, gestollt! Es war nicht Sünde gewesen, wenn sie es tat; es wäre Sünde gewesen, tat sie es nicht. Und nun war's Sünde, weil der sie und ihn betrogen, der sie nun quälte um das, was er zur Sünde gemacht? Der sie zur Sünde zwang; denn er zwang sie, ihn zu hassen; und auch das war Sünde, und durch seine Schuld. Der sie zwang — er zwang sie zu mehr, zu Gedanken, die mit Gott im Himmel haben wollten, zu Gedanken, die aus der Liebe und dem Hass, die Gott verbot, ein Recht machen wollten, zu schrecklich klugen, verführerisch klügenden, wilden, heißen, verbrochenen Gedanken. Und wies sie diese schauernd von sich, dann sah sie unablässig Sünde unablässig drohen. Mit entsetzlichem Schrecken mußte sie den Mann so nah, der ihr fremd sein sollte, der ihr nicht fremd war, vor dem sie in der Angst ihrer Schwäche keine Rettung sah. Sie floh vor ihm, vor sich selbst, in die Kammer, wo ihre Kinder schliefen, wo ihre Mutter gestorben war. Dorthin, wo ihr so heilig wurde, hörte sie das leise Regen der un-

Herford u. Minden-Ravensberg

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.

7. April.

Lebensmittel.

Saatkartoffeln. Verkauf an Anbauer des Stadtfleisses gegen Saatkartoffeln: Gewöhnliche Industriekartoffeln M. 30.— der Ztr. Original „Dombes Industrie“ Staudenausschleife 40.— M. der Ztr. Saatkartoffeln sind auf Zimmer Nr. 108 des Rathauses zu befragen. Verkauf Markthalle.

Lebensmittelamt der Stadt Herford.

Die „sächsische“ Westfalen-Sprache.

Wir haben in Westfalen noch zwei Orte, die den Namen des Volkes tragen, das seit etwa 400 n. Chr. Geburt unter Heimat bewohnt. Sie heißen Sassenberg bei Soest, plattdeutsch Sattrung genannt, und Sassenburg im Kreis Warendorf. Zahllos sind die Familien, die den Namen Sasse, d. h. Sasse tragen. Das ist der eigentliche Name unseres Volkes; Westfalen, d. h. die westliche Ebene ist nur ein Teil des großen Sachsenlandes, das sich vom Rhein bis zur Elbe erstreckt. Wir besitzen in der herrlichen Dichtung des Heland, d. h. Heland, die wichtigste und bedeutendste Urkunde der altfriesischen Sprache, und wir Westfalen sind stolz darauf, daß dieses herrliche Gedicht von einem sächsischen Gdaling oder Priester in der Sprache und mit den Anschauungen unserer Vorfahren geschrieben ist. Die tief innerliche Auffassung, die Einfachheit der religiösen Empfindung, die Treue und die völlige Hingabe an den Herzog und Herrn Charatterfick, die unvergleichliche Dichtung. Es sind Charakterzüge, die auch heute noch uns Westfalen wohl anstehen. Wir besitzen noch einige andere Sprachreste aus altfriesischer Zeit, aber erst im Mittelalter beginnen die Quellen reichlicher zu fließen. Es sind die zahlreichen Rechtsurkunden, die in sächsischer Sprache kurz und bündig den Standpunkt des Sassenbergers und seiner Auftraggeber darlegen. Keine Sprache war geeigneter, die Sprache des Rechts zu werden als die plattdeutsche Volkssprache. Kurz und knapp, dabei verständlich und klar war ihr Ausdruck. Der Abgabebrief des Soester Bürger an Bischof Dietrich, der mit den Worten anhebt: „Wetet Bischof Dietrich van Mors“, beweist das am besten. Was für eine Periode und ein Schwulst war Worten würde heute gebraucht werden, um einem regierenden Herrn dasselbe zu sagen? In der Reformationszeit war die religiöse Literatur, welche auf westfälischem Boden entstand, in sächsischer Sprache geschrieben. Auch die Schriften der Wiedertäufer bebienen sich derselben. Alle Kirchengerichtungen der Städte Soest, Herford und Dortmund haben die sächsische Volkssprache. Auch einen Dichter hat sie Zeit aufzuweisen, der in dieser Sprache zu uns redet: Hermann Vonnus aus Quatenerbrück mit seinem schönen Liede: „Ach, wir armen Sünder“. Mit dem Jahre 1800 tritt eine Veränderung ein. Das Hochdeutsche verdrängt die Plattdeutsche aus Schule und Kirche, auch die öffentlichen Urkunden werden nur mehr die hochdeutsche Sprache. Im täglichen Leben herrscht noch überall das Plattdeutsche, allein es gilt mehr und mehr als bäuerlich und ungebildet. Und doch haben zwei Jahrhunderte, 1600—1800, unsere Sassenbergsprache nicht soviel geschadet, wie die Zeit 1800—1880. In dieser Zeit nahm der Verkehr einen geradezu riesenhaften Aufschwung. Die Folge war, daß das Plattdeutsche in den Bürgerhäusern der Städte ganz verschwand. Zeitungen und Literatur trugen das Ihre auch dazu bei. Da erhob sich der niederdeutsche Genius und schuf immer gängliches Gut in den Werken eines Reuter und Grass. Langsam, aber sicher begann auch der Genius unserer westfälischen Mundart sich zu regen. Eine Annette von Droste-Hülshof und eine Grimme waren die Bahnbrecher, und stehen wir in einer wahren Flut plattdeutscher Dichtung auf dem Boden der roten Erde. Ein Wibel, ein Wapen, Knecht, Krüger und Weet, dazu Karl Primer und Ludw. Schröder und wie sie alle heißen, sind Vertreter unserer

Zwischen Himmel und Erde.

Erzählung von Otto Ludwig.

Was's Zufall, daß sie in diesem Augenblicke nach ihres Mannes Schreibtisch blickte? Sie sah, er hatte den Schlüssel abgezogen vergessen. Sie erinnerte sich, er war nie so nachlässig gewesen. Sonst hatte sie keine Lust darauf gehabt; jetzt erst fiel ihr auf, er war, wußte er sie zugegen, nicht auf Augenblicke aus dem Zimmer gegangen, ohne zu schließen und den Schlüssel abzugeben. Im obersten Fache rechts lagen Apollonius' Briefe; ihr Blick war sonst der Stelle ausgewichen. Jetzt öffnete sie das Fackel und zog das Buch heraus. Ihre Hände zitterten, ihre ganze Gestalt bebte. Nicht aus Furcht, ihr Mann könnte sie dabei überraschen. Sie mußte wissen, wie es stand zwischen ihr, Apollonius und ihrem Mann; sie hatte diesen gefragt; sie hatte sich nicht selbst geholfen, konnte sie ihrem Mann trauen. Sie bebte vor Erwartung, was sie finden wird. Ob sie etwas davon ahnt, was sie finden wird? Es waren viel Briefe in dem Fach; und alle lagen offen und entfaltete darin. Und alle schienen nur Absätze eines einzigen zu sein, so sehr gleichen sie sich. Nur daß die Füge in den ersten weicher erschienen. Wie abgegriffen stand die Anrede in jedem genau auf derselben Stelle; genau um ebensoviele Zoll und Linien darunter der Beginn des Briefes. Der Abstand der schnurgeraden Zeilen voneinander und vom Rande des Bogens war in allen der gleiche; nichts war ausgefräht; keine kleinste Unregelmäßigkeit verriet die Stimmung des Schreibens oder eine Veränderung derselben; ein Buchstabe genau wie der andere.

Sie berührte die Briefe alle, einen um den anderen, ehe sie las. Mit jedem schlug neue glühende Idee über ihre Wangen, als berührte sie Apollonius selbst, und sie zog die Hand unwillkürlich zurück. Jetzt fiel mit einem Briefe eine kleine metallene Kapelle in den Kasten zurück; die Kapelle fuhr auf, und heraus fiel eine kleine dürrer Blume. Ein kleines blaues Glöckchen. Solch ein, wie sie einst auf die Bank gelegt, damit er es finden sollte. Sie erschrak. Jene hatte Apollonius ja noch denselben Abend mit Spott und Hohn unter seinen Kameraden ausgeboten, und gefragt, was sie gäben, und dann unter dem Lachen aller dem Bruder, feierlich aufgeschlagen. Dieser brachte sie ihr und erzählte ihr's während

schuldig schimmernden Leben, zu deren Gütern sie Gott gegeben. Die ruhigen Gänge hinführten durch die stille, dunkle Nacht. Jedem Bauch ein sorglos sich aufgelöstes Sichschließen an die unbekannte Macht, die das All in ihren Mutterarmen trägt. Sie ging zum Bett zu Bett, und lag friedend regungslos davor, und legte die Stirn an die schärferen Brettkanten. Vom Saft Georgenturme her flangen die Glocken, wie der Schritt der Zeit berührte; um es hielt nicht an im Wandern. Es schlug Viertel, Halb, Dreiviertel, Ganz, und wieder Viertel, und wieder Halb. Das leise Wesen der schimmernden Kinderseelen zitterte um sie. Sie lag, die Hände gefaltet, lange, lang. Da stieg's empor aus dem tiefen Wesen, flüßte wie ein Morgenrotaufgang. Was strahlte, was du dich vor ihm? Und sie sah all ihre Engel um sich fliegen, er war einer von ihren Engeln. Der schönste und der stärkste, der mildeste. Und sie durfte zu ihm aufsehen, wie man zu seinen Engeln aufsieht. Sie stand auf und ging in die Stube zurück. Die Briefe breitete sie auf dem Tische aus, dann ging sie zur Kapelle. Ihr Bestirbte sollte wissen, wenn er heimkehrte und die Briefe las, sie hatte sie gelesen. Nicht, um ihn zu erschrecken, nicht als eine Anklage, wie sie auch von ihm denken mochte. Er las davon, was das Bewußtsein seiner Schuld darauf schrieb; er las, was seiner Beleidigung ihr Nachdenken und ihre Pläne, es im Leben zu sehen. Er kannte ihre Wahrhaftigkeit; wäre er so rein gewesen, als sie, er hätte gewußt, sie hatte nur dem Triebe ihrer schmerzlichen Natur geholt. Sie schied schwer von den Briefen; aber sie hörten nicht ihr. War die Kapelle mit der dünnen Blume nahm weg und wollte ihm am Morgen sagen, daß sie es getan. Fritz Nettemann sah noch ganz allein im Weinhaus. Der Haupt hing ihm müde auf die Brust herab. Er rechtfertigte sich seinen Hals und sein Arm. Der Bruder und sie waren fahrig, der Bruder und sie waren schuld, nicht er, daß er hier vergangen, was seinen Kindern gehörte. Wer ihm ihr Herz gestohlen, wer für sie sorgen. Eben war es ihm gelungen, sich zu übergeben, daheim die Kammertür ging. Die Frau war wieder von Bett aufgestanden und legte die Kapelle mit der Blume wieder in den Briefen. Apollonius hatte sie nicht behalten, sie durfte auch nicht. Der Gatte dachte noch nicht an Heimgehen, als die Decke wieder über ihre reinen Glieder breitete. Über Gedanken, so fort sollte Apollonius ihr Leisten sein, und wie sie handelte, so fort. Wie sie rein und bewahrt, schloß sie und lächelte im Schimmer wie ein sorglos Kind. (Fortsetzung folgt.)

Saffensprache, und in Dr. Gastelle-Münster besitzen wir einen Vortragskünstler, wie kaum ein anderes Land. Die Schleswig-Holsteiner kennen ein Sprichwort: Jungens holt fast. Das soll auch uns Westfalen und unserer Mundart gelten.

— **Herkunft Kriegsgefangene**, die noch nicht heimgeführt sind, müssen von ihren Angehörigen sofort dem Hilfsausschuß für ehemalige Kriegsgefangene Herford-Stadt im Rathaus, Zimmer 79, gemeldet werden.

— **Wrtb. Sofortige Aufstellung der Wählerlisten**. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierung um Anweisungen an die Gemeindebehörden gebeten, alle Vorkehrungen für sofortige Aufstellung der Wählerlisten zu treffen, so daß die Wählerlisten bis Ende Mai fertiggestellt sind.

— **Hebung der Fleischversorgung**. Der Zentralverband der Fleischer hat eine Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium gerichtet. In dieser wird der Nachweis angetreten, daß unsere Fleischversorgung auf eine bessere Grundlage gestellt werden kann, wenn die Erfassung der vorhandenen Viehbestände durchgeführt wird. Unsere Landwirtschaft erzeugt gegenwärtig pro Jahr über 600 000 Tonnen Fleisch ohne dasjenige Quantum, das die Erzeuger als Selbstversorger für sich brauchen. Funktionierte die Erfassung unserer Viehbestände auch nur einigermaßen, dann könnte ohne jede Einfuhr aus dem Auslandes allgemein ein halbes Pfund Fleisch pro Kopf und Woche verteilt werden. Der Mangel in den Städten liegt lediglich an dem jämmerlichen Verfall der Erfassung. Um die Erfassung der Viehbestände restlos vornehmen zu können, wird gefordert, die genossenschaftliche Organisation der Erzeuger zu begünstigen. Nach der Aufstellung des Zentralverbandes der Fleischer könnten pro Jahr erfasst werden: 3 351 982 Schweine, 1 445 291 Schafe, 2 800 000 Kälber, 2 463 575 Rinder. In den Monaten Januar-September 1919 kamen aber nur 577 137 Stück Schweine auf den öffentlichen Schlachthöfen zur Wschlachtung.

— **Eine für Vätermeister wichtige Entscheidung**. Bei der Nachprüfung von Nachbarn eines Rineburger Vätermeisters ergab sich, daß der von ihm hergestellte Kranzweiback nicht die nötige Zuderemenge enthielt. Es wurde deshalb angenommen, daß der Vätermeister den ihm für diese Zwecke vom Kommunalverband überwiesenen Zuder anderweitig verwendet habe. Er wurde deshalb vom Schöffengericht zu 150 M Geldstrafe verurteilt. Hiergegen legte der Angeklagte aber Berufung ein. In der Verhandlung vor der Strafkammer gab er an, daß er sowohl den Zuder wie auch alle sonstigen ihm überwiesenen Zutaten restlos für die Weibbäckerei verwendet habe. Der geringe Zudergehalt sei wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der Zuder beim Gährungsprozeß aufgefressen worden sei. Ein als Sachverständiger geladener anderer Sachverständiger führte aus: Das Aufgehen des Zuders im Gährungsprozeß durch die jetzt aus Mangel hergestellte, äußerst beißende Gese sei sehr wohl möglich. Man müsse auch weiter die minderwertige Beschaffenheit der heutigen Zutaten berücksichtigen. Das alles könne tatsächlich den Anschein erwecken, als sei dem Gebäck überhaupt kein Zuder zugefügt. Auf Grund dieses Gutachtens sprach das Gericht den angeklagten Vätermeister frei.

— **Das Ende des Feldpostbriefes**. Am 31. März wurden sämtliche Feldpostanstalten des Grenzgebietes Ost — die letzten nach bestehenden Richte der großen Kriegsorganisation — aufgelöst. Die Aufschrift Feldpostbrief verliert damit ihre Gültigkeit und ist nicht mehr anzuwenden. Dafür tritt der Soldatenbrief wieder voll in die Erscheinung. Es werden Briefe bis zu 60 Gramm und Postkarten postfrei und Geldsendungen bis zu 15 M gegen 10 s Porto, sowie gewöhnliche Pakete bis zu 3 Kilogramm auf alle Entfernungen gegen 20 s Porto an alle Mannschaften der Marine und des Heeres bis zum Feldwebel, Wachmeister, Oberbediensteter befördert.

— **Eisenbahnbedienstete als Polizeibeamte**. Für den Bahnhof Herford sind folgende Eisenbahnbedienstete zu Polizeibeamten ernannt mit der Erlaubnis zum Waffentragen: 1. Hofmeister, Oberbahnassistent; 2. W. Boge, Kadeassistent; 3. Störmer, Güterbediensteter; 4. E. Bornemann, Lokomotivführer; 5. Krentz, Maschinenpuffer; 6. A. Heitbrink, Bahnunterhaltungsarbeiter.

— **Die Post wird wieder gelb**. Die Reichspostverwaltung war wegen Mangels an Chromgelb während des Krieges und nach seinem Ende notwendigerweise dazu übergegangen, die Postwagen feldgrau zu streichen. Die neue Farbe hat sich indessen nicht bewährt, und nun hat sich die Postverwaltung entschlossen, sobald wieder Chromgelb in genügender Menge vorhanden sein wird, zu der alten Bemalung der Postwagen zurückzukehren.

— **Keine allgemeine Nachprüfung der Verordnungsgebühren im Jahre 1920**. Das allgemeine Prüfungsgehalt, das schon im Jahre 1919 ausfallen ist, unterbleibt nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministeriums auch im Jahre 1920. Dagegen bleibt es dem Kriegsbeschädigten, dessen Gesundheitszustand sich verschlimmert hat, oder der glaubt, daß seine Rente zu niedrig bemessen ist, annehmen, bei der zuständigen Versorgungsstelle Nachprüfung seiner Erwerbsbeschränkung zwecks Erhöhung der Rente zu beantragen.

— **Warum die Schuhe so teuer sind**. Die Aktiengesellschaft Kachener Lederfabrik hat im November 1918 ihr Aktienkapital von 2 Millionen auf 4 Millionen Mark erhöht. Auf dieses verdoppelte Kapital schüttet sie für das Geschäftsjahr 1919 eine Dividende von 40 Prozent aus. Nachdem sie erhebliche Gewinne in allerhand „stillen Reserven“ und in 160 733 M Abschreibungen angelegt hat, blieben immer noch zweieinhalb Millionen M. Reingewinn übrig — also mehr als die Hälfte des verdoppelten Aktienkapitals. Bei den anderen Lederfabriken liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Wie wäre es, wenn sich die Lederfabriken jede mit einigen Hunderttausend Mark weniger Gewinn zufriedengeben würden? Wenn sie beispielsweise statt 40 Prozent Dividende, „nur“ 20 Prozent verteilen würden? Dann könnten vielleicht auch die hohen Schuhpreise 50 Prozent billiger werden und — die Politik etwas ruhiger. Wenn Industrieunternehmen sich kein Gewinnen daraus machen, auf Kosten des deutschen Volkes in einem Jahre mehr als die Hälfte ihres Aktienkapitals als Reingewinn zu verdienen, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn die Arbeiterschaft immer kapitalfeindlicher

wird, und das Sozialisierungsbegehren immer agitatorischer auftritt.

— **Erhöhung der Schornsteinfeger-Gebühren**. Nach einer Bekanntmachung der Polizeiverwaltung sind die Schornsteinfegergebühren für die Stadt Herford mit rückwirkender Kraft vom 1. März d. Js. ab erhöht worden.

— **Bezirksausschuß Minden**. Der Provinzialausschuß für die Provinz Westfalen hat mit Wirkung vom 1. Januar 1920 ab in den Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Minden gewählt: a) zu Mitgliedern: 1. Landrat a. D. Geh. Regierungsrat v. Schlechtenhahn in Paderborn; 2. Gutsherr v. Laer in Oberbismarck bei Pöhlne; 3. Geh. Kommerzienrat Albert Meyer in Minden; 4. Gemeindevorsteher Köhne in Siefer, Kreis Bielefeld; b) zu stellvertretenden Mitgliedern: 1. Rittergutsbesitzer Frhrn. Theodor v. Wrede in Willebadessen; 2. Gutsherr Meyer zu Hollen in Hollen bei Jülich; 3. Bürgermeister Tummels in Gütersloh; 4. Beigeordneten Radig in Herford.

— **Musikverein**. Die verabredete Probe am Donnerstag dieser Woche kann im großen Schützenaal nicht stattfinden, sondern muß in der Aula des Gymnasiums abgehalten werden. Da in der Feriengzeit verschiedene Mitglieder des Chores nicht hier sind, werden die anwesenden Damen und Herren gebeten, vollständig zu erscheinen.

Amt-Gesellschaft-Mennighüfen.

Söhne, 6. April. Mit Ermächtigung des Ministers des Innern sind folgende Eisenbahnbedienstete zu Polizeibeamten ernannt: 1. Ledemeyer, Unterassistent; 2. Fr. Schäfer, Oberschaffner; 3. Chr. Weber, Stationsassistent; 4. Krollmann, Bahnpostarbeiter; 5. Lübbig, Reiserlokomotivführer; 6. Wilt, Heidemann, Maschinenpuffer.

Söhne, 6. April. In der am 30. v. Mts. abgehaltenen Amtsversammlung gab der Amtmann zunächst die Vereidigung der Amtsbeamten und Ehrenbeamten bekannt. Ferner teilte er mit, daß die im hiesigen Amtsbezirk veranfaßte Geldsammlung für den Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses in Herford einen Betrag von 14 925,20 M ergeben hätte und sprach allen Personen, die sich bei der Sammlung ehrenamtlich betätigt haben, den Dank des Amtes aus. Von den schwebenden Projekten wie Anlage einer Splanlage an der Berre unterhalb der Werbrücke und Anlage einer Kleinbahn Oehnhäusen-Lübbecke nahm die Amtsversammlung Kenntnis. — Der neugewählte Sanitätsrat Dr. Spengler wurde in sein Amt eingeführt. — Nach Bekanntgabe der durch den Kreisaußschuß nach Anhörung der Amtsversammlung erfolgten Festsetzung der Dienstbezüge des Amtmanns und Amtsvermeisters bewilligte die Amtsversammlung sämtlichen Amtsbeamten wie den Staats- und Reichsbeamten eine außerordentliche Teuerungszulage von 150 Prozent. — In der wichtigen Angelegenheit betreffend den Umbau des Amtshauses hatte die Baukommission sich für einen Neubau und für den Abruch des bisherigen Amtshauses gleich nach Ostern ausgesprochen. Die Amtsversammlung beschloß zunächst gleich nach Ostern entweder in einer öffentlichen Volksversammlung oder in einer gemeinsamen Sitzung mit den 4 Gemeindevertretungen diese Angelegenheit zu beraten. — An Stelle der durch Ausscheiden des Amtes Kirchlingern ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder der Amtsparkasse Mennighüfen wurden gewählt: Kolon Wilhelm Krämer in Mennighüfen, Zimmermeister Seier, Kassebaum, Oberbeck 60 und als deren Stellvertreter Kolon Wilt, Kantenstein, Oberbeck 42, Werführer Wilt, Busse, Mennighüfen 100. — Zum Polizeiwachmeister für den Dienstbezirk Oberbeck wurde Fritz Kassebaum, Mennighüfen 212 gewählt.

St. Holzhausen I, 6. April. Zu dem Mord an dem Sohn der Witwe Mohme ist weiterhin bekannt geworden, daß die jungen Leute auf ihrer Rundreise durch Vernebel bei dem Kolonat R. gewesen sind, mit Stöcken gegen die Türen geschlagen und gerufen haben: „Spartakisten sind da, Speck, Butter und Eier heransgeben.“ Durch den Lärm wurde der Hofbesitzer geweckt und kam in größter Aufregung mit einer Schusswaffe an, um einen Schreckschuß abzugeben. Unglücklicherweise traf der Schuß den jungen Mohme. Anzugelöst ist bis jetzt nur noch, wie die Leiche in den Chausseegraben gekommen ist.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Wrtb. Plauen (Vogtl.), 6. April. In Plauen ist die Lage unverändert. Für heute nachmittag wird Hölz in einer Versammlung erwartet. Die bewaffnete Anhängertruppe des Hölz beträgt etwa 500 Mann.

Wrtb. Hamburg, 6. April. Der Verkehrsstreik in Hamburg ist seit Sonnabend Abend beendet.

Der Räuberhauptmann Hölz.

Wrtb. Plauen (Vogtl.) 3. April. Heute früh trafen hier etwa 100 bewaffnete Mannschaften des kommunistischen Hölz in Automobilen aus Falkenstein ein, besetzten die Zugänge zum Rathaus und ließen Plakate anheften, in denen alle Fabrikanten und größeren Geschäftsleute aufgefordert wurden, zu einer Besprechung über die Aufbringung von Geldmitteln für die Rote Garde sich nachmittags 3 Uhr im Kaffee Trödel einzufinden. Alle Nichterscheinenden hätten schwerste Strafen zu gewärtigen. Ferner wurden alle Einwohner aufgefordert, bis nachmittags 6 Uhr die Waffen abzuliefern. Zuwiderhandelnde würden erschossen werden.

Die schamhaften Schauspieler von Rattowitz.

Im Rattowitzer Stadttheater wurde kürzlich Schöners „Kindertragedie“ aufgeführt und der Kritiker der „Rattowitzer Zeitung“ bezeichnete das Werk als „zotiges Krimelstück“. Darob entstand große Entrüstung unter den Schauspielern des Stadttheaters. In einem großen Plakat erhoben sie energischen Protest gegen die Zeitung einer Stadt, die gegenwärtig schwer um ihr Dasein kämpfen und deutsche Kunst so behandelt. Der Protest schloß mit den Worten: „Wir schämen uns!“ — Die Sache gelangte darauf in der Rattowitzer Stadtverordnetenversammlung zur Sprache und dabei stellte es sich heraus, daß der Schauspieler-

protest von einem gewissen Renate Morio unterzeichnet war und daß somit ein Gröbde es für angebracht hielt, der deutschen Presse von Rattowitz eine Moralkaule über deutsche Kunst zu halten. Im Anschluß daran wurden von verschiedenen Seiten die fittlichen Verhältnisse im Stadttheater beleuchtet und mitgeteilt, daß gegen die Tätigkeit des Theaterdirektors Barnah in einer Klage des Theateroberregisseurs und Sekretärs an die deutsche Bühnengenossenschaft schwere Anschuldigungen erhoben worden seien. Es hätten sich im Stadttheater während der Abhaltung von Proben im Zuschauerraum unter den Schauspielern unfittliche Szenen abgespielt und die Stätte der Kultur sei zu unzüchtigen Zwecken mißbraucht worden. Unter diesen Umständen erscheint der Künstlerprotest in einem etwas merkwürdigen Lichte. Wie Theaterdirektor Barnah inzwischen die Rattowitzer Zeitungen hat wissen lassen, wird er zur Klärung der Angelegenheit die in der Stadtverordnetenversammlung erhobenen Anschuldigungen durch die Staatsanwaltschaft nachprüfen lassen.

Eheiragdie.

Eine schreckliche Bluttat hat sich in Binnow, Kreis Greifenhagen, ereignet. Dort erschloß der Landwirt Middelstedt seine Frau, die hinzugekommenen hochbetagten Eltern und die uneheliche Schwester der Frau. Eine andere Verwandte, die gleichfalls im Hause anwesend war, rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Middelstedt verriegelte hierauf das Haus und erschloß sich selbst. Als herbeigerufene Nachbarnsleute hinaufkamen, fand man alle fünf als Leichen vor. Grund zu der graufigen Tat sollen seit Jahren zwischen den Eheleuten bestehende Zwistigkeiten sein.

Jugend von heute.

Das Berliner Gericht verurteilte den 19jährigen Bankkassier Gerhard Heinz, der 315 000 M unterschlagen und den größten Teil dieser Summe in geradezu unfinniger Weise mit seiner „15jährigen Braut“ in knapp zwei Monaten vergeudet hatte, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Wegen der unzulänglichen Aufsicht hätten die Unterschlagungen unter Umständen Millionenhöhe erreichen können, wenn nicht der Angeklagte selbst, wie er angibt, aus Ekel über sein eigenes Tim eines Tages aus eigenem Antrieb ein Geständnis abgelegt hätte.

Sport.

Fußballsport. Die Ostertage standen im Zeichen eines regen Fußballbetriebes. Am 1. Feiertag trafen sich auf dem Waldriedenplatz Spielvereinigungen 1. und Teutonia-Bielefeld 1. zum Verbandsspiel. Bis Halbzeit hatte der Klubverein wohl durchweg mehr vom Spiel und konnte dies auch durch 2 Tore zum Ausdruck bringen. Nach dem Wechsel kam etwas Ordnung in das planlose Spiel der Teutonen, und es gelang den Schwarz-Gelben auch schließlich — allerdings durch Verfallen des Torwarts der Hiesigen — die 2 Tore aufzuholen. — Union 1.—2. comb. schlug den Spiel- und Sportverein Bage mit 8:1. — Spielvereinigung 1. weckte am Karfreitag im Brachvede und mußte dort den Westfalen kostbare 2 Punkte überlassen. — Union 2. — Spielvereinigung 2. 0:7. — Spielvereinigung 2. — Salzuflen 1. 1:1. — Spielvereinigung 2. — Teutonia 2. 1:1. — Spielvereinigung 2. Jgd. — Union 2. Jgd. 2:2. — Ratsenport 3. — Union 4. 2:1. Am Sonnabend trafen sich nachm. 5 Uhr auf dem Lüberbruch Arminia-Bielefeld 2. und Union 2. zum Meisterschaftsspiel. hg.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	6. April		5. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam 100 fl.	2497/2	2502/4	2647	2653
Brüssel-Antwerpen 100 Franken	489/2	490/2	509/4	510/2
Cornwallia . . . 100 Kronen	1326/2	1326/4	1376	1379
Kopenhagen . . . 100 Kronen	1273/2	1276/4	1318/2	1316/4
Stockholm . . . 100 Kronen	1488/2	1491/4	1541	1544
Helsingfors . . . 100 finn. Mark	379/60	380/40	393/60	400/40
Oslo . . . 100 Nkr.	329/63	330/35	344/60	345/40
London . . . 1 Pf. Sterling	269/70	270/30	278/70	279/30
New York . . . 1 Dollar	66/90	67/10	71/90	72/10
Paris . . . 100 Franken	454/2	455/4	472	473
Schweiz . . . 100 Franken	1199/2	1201/4	1258/2	1261/4
Spanien . . . 100 Pesetas	1168/2	1171/4	1256	1259
Wien . . . 100 Kronen	25/97	26/03	—	—
in D. Deut. abgeh. 100 Kr.	31/95	32/04	34/21	34/28
Prag . . . 100 Kr.	91/90	92/10	98/40	98/60

Versorgung mit Auslandsfleischwaren. Die Einfuhr von Auslandsfleischwaren wird durch die andauernde Verschlechterung der Wärla in steigendem Maße erschwert. Die geringen Mengen an Schweinefleischproduktion, die in der nächsten Zeit beschafft werden können, sollen zunächst den Verarbeitenden zugewendet werden, die sich zur Leistung von Ueberflüssen verpflichtet haben. Bei der hohen Bedeutung, die einer Förderung der Kohlenproduktion für das gesamte Wirtschaftsleben innewohnt, wird man sich mit dieser Regelung in allen Kreisen einverstanden erklären können. Für die übrige Bevölkerung kann die Zuteilung von Speck in den nächsten Monaten nicht mehr zugesichert werden. Dagegen bleibt die angeordnete Versorgung der Kranken in den Lungenheilstätten aufrechterhalten. Soweit weitere Bestände verfügbar bleiben, sollen sie notleidenden Bedarfsbezirken zugeführt werden. Die Lieferung von ausländischem Geflügel, Gänse und Schweinefleisch wird in der bisherigen Weise fortgesetzt werden.

Neue Zementpreise. Die Reichsstelle für Zement hat im Auftrage des Reichswirtschaftsministeriums neue Zementhöchstpreise veröffentlicht. Die am 1. Februar d. Js. auf 2300 Mark für 10 Tonnen festgesetzten Preise sind zum 1. März auf 3900 Mark gestiegen. Die Zementindustrie hatte schon zum 1. Februar 3900 Mark gefordert. Dieser Betrag konnte ohne genauere Prüfung nicht genehmigt werden. Die zunächst zugestandene Erhöhung auf 2300 Mark galt mit dem Vorbehalt, daß ein der Industrie nachweislich aus dieser Festsetzung erwachsender Schaden durch eine spätere Erhöhung ausgeglichen werden könnte. Die jetzt eingetretene Erhöhung um 1600 Mark ist durch die bedeutende Steigerung der Herstellungskosten begründet. Der Beitrag der Reichsstelle für Zement ist, wie üblich, vor der Festsetzung der neuen Preise gehört worden. Grundfällige Bedenken gegen eine wesentliche Preissteigerung wurden weder von den Vertretern der Zementverarbeiter noch von den Arbeitnehmern geäußert. Die verschiedene Behandlung der einzelnen Zementverträge wurde bei der neuen Preisfestsetzung aufgegeben, da der Preisunterschied bei dem jetzigen Stande des Höchstpreises kaum noch in Betracht kommt und eine einheitliche Behandlung erwünscht ist.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Wese, beide in Herford.

Statt Karten.

Ferdinand Bassow und Frau Grete
geb. Mosler
geben sich die Ehre, die Verlobung
ihrer Tochter Luise mit Herrn
Franz Siepe, Herford, erge-
benst anzuzeigen.

M.-Gladbach, im April 1920
Hindenburgstrasse 108.

Meine Verlobung mit Fräulein
Luise Bassow, M.-Gladbach
gebe ich hiermit bekannt.

Franz Siepe.

Herford, im April 1920.

Freitag, den 9. April, pünktlich abends 8 Uhr, in Brinkmanns Saal
Abschieds- und Ehrenabend
des bekannten Humoristen ERICH HEINZ ASCHÉ,
mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** u. gemütlichem Beisammensein
unter gütiger Mitwirkung erster Variétékünstler.
Musik wird von Mitgliedern des hiesigen Orchesters gestellt.
Tanzkränzchen nur für die Theaterbesucher.
Preise der Plätze im Vorverkauf in der Buchhandlung Kortkamp 3,50 Mk. und
2,75 Mk. An der Abendkasse 25 Pfg. Aufschlag.
Wer kennt ihn nicht, den liebenswürdigen Sorgenbrecher mit dem feinen Volks-
empfinden, dessen hellstes Lachen auf einen tiefen Gemütszustand gestimmt ist,
womit er alle Herzen bezwingt.

Private Unterrichtsanstalten
zu Bielefeld.

1. Vorbereitungsanstalt für alle Prüfungen.
2. Höhere Handelsschule und Handelschule mit volkswirtschaft-
lichen Kursen.
3. Familien-Internat nach modernen Erziehungsgrundsätzen.
Prospekte und Jahresbericht durch den Direktor.
Unterrichtsbeginn 15. April 1920.

Beamtenstellung als Wachmeister
bei der
Sicherheitspolizei.

Auf Anordnung des Ministeriums des Innern werden Bewerber für
die Sicherheitspolizei von Rheinland und Westfalen in Beamtenstellungen
zu folgenden Bedingungen eingestellt:

volle Polizeibefähigung, Lebensalter zwischen
20 und 30 Jahren, Größe möglichst nicht unter
1,70 m, mindestens 1 Jahr Fremddienst im Dienste,
unverheiratet, geordnete wirtschaftliche Verhältnisse.
Nach einer 12jährigen Geländedienstzeit in Arme, Marine, Schützengruppe
und sonstigen Reichs- oder Kommunaldienst und Sicherheitspolizei,
davon aber mindestens 2 Jahre bei der Sicherheitspolizei, Anspruch auf den
Beamtenbeschein und Dienstprämie von 2100 Mark. Gehalt zwischen 13,40 Mk.
und 20,80 Mk. täglich neben freier Unterkunft, Kleidung, Verpflegung und
ärztlicher Behandlung.
Bei kritischen Stunden außerdem erhebliche tägliche Zulagen. Zu den
gleichen Bedingungen werden auch einige ehemalige Fahnenjunker und
jüngere Offiziere eingestellt.
Bedingung unter Befähigung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, polizei-
lichen Führungsgenüßes, von Militärpapieren u. möglichst Zeugnissen früherer
Dienststellen sind zu richten an das

Kommando der Sicherheitspolizei,
Münster/Westfalen.
Steinfurterstraße Nr. 43.

Wir kaufen
Papierabfälle aller Art

alte Zeitungen, Bücher, Journale, Pappen usw.) zu Tagespreisen.
Buchdruckerei Friedrich Kühle,
Fernsprecher 83 und 151.

Zahle für
Ziegen, Ziegenlamm
und Böckchen

sowie für sämtliche Sorten
Felle stets die höchsten Preise.
H. Berghausen,
Kortkampstr. 25.

Bekanntmachung.

Gebührenordnung für die Bezirks-Schornsteinfeger
der Stadt Herford.

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung wird im Ein-
verständnis mit dem Magistrat für den Umfang der Stadt Herford
nachfolgende Gebührenordnung festgesetzt.

- § 1. Die Bezirks-Schornsteinfeger haben zu beanspruchen:
1. Für das Reinigen eines freistehenden Schornsteins a) in einem
einstöckigen Hause 1,05 Mark, für jedes weitere Stockwerk
0,30 Mark.
2. Für das Reinigen eines ruffischen Schornsteins a) in einem ein-
stöckigen Hause 0,75 Mark, b) für jedes weitere Stockwerk
0,30 Mark.
3. Für das Reinigen eines Zentralheizungs-Schornsteins a) in einem
einstöckigen Hause 2,25 Mark, für jedes weitere Stockwerk
0,75 Mark.
4. Für das Ausbrennen eines Schornsteins 7,50 Mark, oder
Stundenlohn 3,75 Mark pro Person. Brennmaterial ist vom
Hauseigentümer zu liefern.
5. Für das Reinigen eines Fabrik-Schornsteins a) bis zu 15 Meter
Höhe 3,75 Mark, über 15 Meter 4,50 Mark.
6. Für das Reinigen einer Kachelofenlampe für d. Quadratmeter
Bodenfläche 0,45 Mark.
7. Für das Reinigen einer Ofenröhre a) bis zu 2,50 Meter Länge
0,30 Mark, b) bis zu 5 Meter 0,45 Mark, c) über 5 Meter
Länge 0,60 Mark.

Die Sätze zu 5-7 gelten nur für Werktagarbeit, Sonntags-
arbeit bleibt der freien Vereinbarung überlassen.
§ 2. Für die baupolizeiliche Abnahme von Schornsteinen, die
auf Anordnung der Ortspolizeibehörde auszuführen sind, erhält

der Bezirks-Schornsteinfeger a) für einen Schornstein 2,25 Mark,
b) für jeden weiteren Schornstein 1,15 Mark.
Außerhalb des Wohnortes sind außerdem an Wegegebühren
für den Kilometer 0,15 Mark zu entrichten.

§ 3. Keller-, Giebel- und Bodenräume gelten als Stockwerke,
wenn sich in ihnen Feuerstellen befinden; sie gelten jedoch auch
ohne Feuerstellen zusammen als ein weiteres Stockwerk, wenn sie
insgesamt höher als 4 Meter sind.

§ 4. Sind mehrere Schornsteine in einem Hause vereinigt,
so ist für jeden Schornstein die Gebühr zu entrichten.

§ 5. Zum Reinigen der Schornsteine, soweit es sich nicht um
offene Schornsteine handelt, und der Ofenröhren gehört das Fort-
schaffen des ausgelegten Rußes aus dem Hause an eine geeignete
Stelle; die zur Aufnahme des Rußes erforderlichen Gefäße haben
die Bewohner zu stellen.

§ 6. Erfolgt außer der vorgeschriebenen Reinigung eine
solche auf besonderer Bestellung oder Umstellung durch den
Eigentümer oder Inhaber eines Hauses oder einer Wohnung, so
ist neben den in § 1 genannten Sätzen für den Weg eine besondere
Gebühr von 0,75 Mark im Wohnort des Schornsteinfegermeisters
und außerhalb seines Wohnortes eine solche von 2,25 Mark zu
zahlen.

§ 7. Für Nachtarbeiten d. h. solche Arbeiten, die während der
Wintermonate (1. 10. bis 31. 3.) in der Zeit von 5 Uhr abends
bis 8 Uhr morgens während der Sommermonate (1. 4. bis
30. 9.) in der Zeit von 5 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auf Ver-
langen der Besitzer ausgeführt werden müssen, erhöht sich die
Lohngebühr nach Vereinbarung.

§ 8. Zur Zahlung des Lohnes an den Schornsteinfeger-
meister sind nur die Hauseigentümer und Hausverwalter ver-
pflichtet.

Die privatrechtliche Gültigkeit abweichender Vereinbarungen

Lichtspielhaus Mittelind

Höckerstraße 5. Fernsprecher 690.

Nur noch 3 Tage!

Das große künstlerische
Ereignis der Neuzeit!
Wiener Kunstfilm!
Ein fabelhafter Erfolg!

Gespensster

Nach dem weltberühmten Schan-
spiel von Henryk Ibsen.
Für den Film bearbeitet und in-
szeniert von Otto Krüger!
5 große Akte.

Darsteller:

2 reizende Lustspiele!

Achtung! Für Landschaftsgärtner und Private habe ich
mehrere Tausend Wacholderbäume

(geeignet zu Einfassungen jeder Art) billig abgegeben.
Aufträge erbeten bis spätestens Sonntag, den 11. April.
Paul Nolting, Alter Markt
Blumenhandlung.

la. Kleesamen

in bekannter Keimfähigkeit empfiehlt
Georg Schweppe, Lübbersstraße.

Fabrikgebäude

welches zum Herbst frei wird, zu kaufen oder zu
mieten gesucht. Angebote unter Nr. 7174 an die
Geschäftsst. dies. Ztg.

Private Unterrichtsanstalten zu Bielefeld.

Für die Vorbereitungsanstalt und die
Handelschulen nehme ich Anmeldungen
am 6., 10., 12. u. 13. April in meinem Amts-
zimmer, Bahnhofstraße 18 (dem Bahnhof
gegenüber) von 11-1 und 3-4 Uhr entgegen.

Direktor Dr. Belthaus.

Kaufe tragende und
// Schlacht-Ziegen //
sowie Ziegenlamm (Bö-
cken) lebend u. geschlachtet, auch
sämtliche Sorten Felle.
Zahle für alles enorm hohe
Preise.

M. Löwenstern,
Gredenstr. 35. Telefon 248.

Ziegen
oder Ziegenlamm,
(Böckchen), lebend oder tot, so-
wie für sämtliche Sorten Felle
zahle ich stets die allerhöchsten
Preise.

Jul. Wilh. Spanier,
Eisgrabenstraße 8, Telefon 429,
Herford i. W.

Flügel
Kunstspiel-Pianos
Pianos
A. Festing

Arndtstrasse 2a
Bielefeld

20 mm Sperrplatten
für Einleuchtungen und Ein-
möbel passend
148x55 cm
123x55 cm
108x68 cm
abgegeben.

Pohl & Sohn,
Bad Deynhausen.

Kontrollkassen, ge-
brauchte National, samt
Einfachgehre, Dormund
Kortkampstr. 4. Telefon 7049

Brintmanns Theater.

Dir. Billy Tholen.
Donnerstag, d. 8. April,
abends 8 Uhr:
Große Operettenposse
„Der Dummelfrige“

Posse mit Gesang in fünf
Bildern von Eduard Jacobson.
Lachen über Lachen.
Kleine Operettenpreise.
Vorverkauf bei Kortkamp.

Brockmanns Berggarten.

Heute Mittwoch:
Familien-Kaffee-
:- Kränzchen :-
wie bekannt.
(Junge Damen ohne Familien-
anschluss nachmittags keinen
Zutritt).

Gesangv. „Eintracht“

(Gesangchor).
Dirig. Musiklehrer H. Klein. Jeden
Donnerstag, abds. 8 1/2 Uhr:
Gesangst. i. Vereinsg. Alte Börse.

Handelskursus

Am 7. April beginnt das
4. Semesterz. Vorbereitung
von Damen und Herren für
Bürofähigkeit u. Geschäfts-
leben.
Auswärtige erhalten Schüler-
fahrkarten zu halben Preisen.

Kaufm. Privatschule
Fr. Kohlhase,
Bielefeld, Arndtstr. 11a.,
Telefon 2980.

Oberförsterei Minden.

Holzverkauf

Forstort Stukenberg.

Am Dienstag, den 13.
April, sollen aus Dst. 40
und 43 im Walde veräußert
werden:
Eiche: 3 Stk. = 0,5 fm, 28 m
Knüppel, 195 m Reiser.
Buche: 17 Stämme = 3,5 fm,
(darunter 1 Kiefernbaum), 90
m Reiser;
Birke, Erle, Aspe: 16 Stk.
= 2,6 fm, 6 m Knüppel,
30 m Reiser;
Fichte: 4 Stämme = 1,5 fm.
Lärche: 8 Stämme = 3 fm.
Zusammenkunft 11 Uhr bei der
Walderholungsstätte.

Unterhalten Schulbücher

billigst abgegeben fürs
Gymnasium (Mittel- und
Hochschule). Näheres:
Elverdierstraße 7, I. Et.

Eine Anrichte

zu verkaufen. Nachauftrag
unter Nr. 7166 in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Sportwagen

zu verkaufen.
Lübbersindeweg 12.

Fahrrad

m. Gummitreibe, gut erhal-
ten, sofort zu verkaufen.
Machstraße 3

Gebrauchte Bücher

der 2. Klasse des Gymnasiums zu
kaufen gesucht.
Angeb. u. Sch. 7171 an die
Geschäftsst. d. Ztg.

Die Polizeiverwaltung.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Tüchtige

Großstäd.-Arbeiter

für unsere Ma-
schinen-
fertigung gesucht.
Herm. Wemmer Nachf.

Tüchtiger

Expedit u. Lagerist

von großer Textwarenfabrik
gesucht.
Schriftl. Angebote mit Zeug-
nisabschriften und Angabe der
Gehaltsansprüche unter Nr.
7179 erbeten.

Schulentlassenes

Mädchen

gesucht.
Arndtstraße 2.

Ein jüngeres Mädchen

welches zu Hause schlafen kann,
gesucht. Zu melden Vormittag
Annastraße 2, I.

Möbliertes Wohn-
und Schlafzimmer

zu vermieten.
Johannisstraße 30.

Altes Gold
und Silber

kauft stets zu höchsten Preisen
H. Schlüter, Juwelier,
(Fernauf 326).

Kaufe jedes Quantum

Leinöl

W. Hagemeier,
Tapezen, Lacke und Farben.
Madenwegstr. 89.

Zu verkaufen:

Wohnsalon

außerdem
1 gr. Wandspiegel
Näheres:
Amthausstraße 4.

Zu verkaufen:

Ein guter Küchenschrank

Preis 350 Mk. und ein Paar
neue lange Stiefel
Gr. 28 zu 325 Mk. Zu er-
löb. der Geschäftsst. d. Ztg. u. 7160.

Unterhalten Schulbücher

billigst abgegeben fürs
Gymnasium (Mittel- und
Hochschule). Näheres:
Elverdierstraße 7, I. Et.

Eine Anrichte

zu verkaufen. Nachauftrag
unter Nr. 7166 in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Sportwagen

zu verkaufen.
Lübbersindeweg 12.

Fahrrad

m. Gummitreibe, gut erhal-
ten, sofort zu verkaufen.
Machstraße 3

Gebrauchte Bücher

der 2. Klasse des Gymnasiums zu
kaufen gesucht.
Angeb. u. Sch. 7171 an die
Geschäftsst. d. Ztg.

Die Polizeiverwaltung.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.

Die Nahrungsmittelmarke Nr. 36

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die
Zeit vom 10. bis 5. April 1920 auf 250 Gramm Graupen und
125 Gramm Bohnen oder Bohnenmehl in Kraft gesetzt.
Martenablieferungsfrist für die Kleinbändler: 17. April 1920.
Herford, den 8. April 1920.
Kreisverwaltungsamt des Landkreises Herford.